

Einigkeit täglich
nachmitt. mit Ausnahme
des Sonn- und Festtags.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
inhaltsreich, frei ins Haus.
Ansch. die Post bezogen
1.05 Mk. zoll. frei.

Die Neue Welt
(Wochenzeitung)
durch die Post nicht nehmb.
kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Polizei-Verlag.

Sozialistisches Organ

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Bot Part. 1.

Insertionsgebühr
betragt für die Spalten
breite oder deren Raum
30 Pf. für Wohnungs-
Verordn. u. Geschäfts-
Anzeigen 10 Pf.
Im Verhältnis zu den
Anzeigen des 20. Jahrg.
betragt die Preis-
änderung 75 Prozent.

Interate
für die fällige Nummer
müssen spätestens am Vor-
mittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 7888

Die Provinz Sachsen und die Handelsverträge.

Halle, 6. Aug.

Nachfolgende Ausführungen, die für unseren Vertriebsgebiet von besonderem Interesse sind, entnehmen wir dem Vorbemerk:

Das Material zur Bekämpfung der gouvemenental-agrarischen Politik mehr ist. Sehen wir wieder eine Agrar-erhebung, die, wenn auch nicht ausgeprochenenmaßen, diesen Zweck dient: Handel und Industrie der Provinz Sachsen 1889—1899 unter dem Einfluß der deutschen Handelspolitik von Dr. Heinrich Haacke*). Nicht etwa, weil wir auch nur eine Spur von Hoffnung hegen, daß die Befürworter des Protowortzolls durch Argumente zu überzeugen sind, wenn wir unsere Leser auf das Material gegen die sozialpolitischen Absichten der Regierung und ihrer merkwürdigen Freunde hin, sondern um unsere Agitation mit allem verwertbaren Material zu versehen. Die Schrift des Dr. Haacke soll, wie wir zu hören Gelegenheit hatten, der Anfang einer Reihe von ähnlichen Arbeiten sein, die das Interesse der betreffenden Teile des Reiches an einer gesunden Handelsvertragspolitik nachweisen sollen. Gelingt der Plan der Herausgeber, so wird man für jeden deutschen Landesteil die Agitation auch auf Grund der Interessen der engeren Heimat führen können. Es wird aber nur dann möglich sein, wenn diese Publikationen nur recht rasch auf den Markt folgen, ist doch die Zeit für den Kampf gegen die Getreidezölle und allem, was damit zusammenhängt, nur noch kurz gelpannt.

Die Provinz Sachsen ist gerade für handelspolitische Erörterungen ein hochinteressantes Gebiet. Der landwirtschaftliche Betrieb in derselben ist ein äußerst bedeutender, 72,2 Prozent der gesamten Bodenfläche sind landwirtschaftlich benützt; nur Schleswig-Holstein, Vöden und Nipreuen wiesen 1893 einen größeren Anteil der landwirtschaftlichen Fläche am Gesamtareal der betreffenden Landesteile auf. In der Erzeugung von Weizen und Gerste fand der Provinz 1897 an der Spitze aller preussischen Provinzen und zwar nur infolge ihrer Fruchtbarkeit und der hochentwickelten landwirtschaftlichen Technik, denn die Getreideflächen waren in Größe, an Wert größer und wie herabragend ist schließlich noch ihre Anteilnahme an der Zuckergewinnung des Deutschen Reiches; unbestritten nimmt hierin die Provinz Sachsen die erste Stelle im gesamten Deutschen Reich ein. Und doch — trotzdem diese Provinz augenscheinlich günstig für landwirtschaftlichen Betrieb ist — zeigt uns ein Blick auf die Berufsstatistik, daß sich auch in diesem Landesteile mehr und mehr die Umwandlung zu einem industriellen Gebiete vollzieht, nahm doch von 1882—1895 die Zahl der von der Landwirtschaft lebenden Personen um 14803 ab, während die Zahl der von der In-

dustrie Lebenden gleichzeitig um 221733 zunahm und diejenige, welche vom Handel leben, um 73990 höher war im Jahre 1895 als 1882. Daß die Verchiebung zwischen den Hauptgruppen des deutschen Erwerbslebens in den Jahren 1895 bis 1900 noch stärker vor sich ging, als in den Jahren vor unserer letzten Berufsabzählung kam, kein unparteiischer Beobachter unserer industriellen Entwicklung bezweifeln.

Der Verfasser schildert auf Grund der Handels- und Landwirtschaftskammer-Berichte die allgemeine Lage von Handel und Industrie in der Provinz und im besonderen die Verhältnisse der Zuckerindustrie, des Braunkohlen-Bergbaus, der Maschinen- und der Textilindustrie, und zwar für den Zeitraum von 1889—1891 (letzte Periode der Bismarckischen Handelspolitik), 1892 und 1893 (die Periode der Handelsverträge vor dem Abschluß des deutsch-russischen Traktates) und dann die Jahre 1894—1899 (die nach Abschluß des russischen Vertrages einsetzende Prosperitätsperiode).

Für die Beurteilung der Zeitfrage, ob wir von der „Capri-vischen“ zur „Bismarckischen“ Zollpolitik zurückkehren sollen, ist die Entlohnung des deutschen Erwerbslebens in den Jahren nach Neuordnung unserer Handelsbeziehungen mit Rußland ausschlaggebend. Alle Handelskammern der Provinz Sachsen waren im großen und ganzen einig im Lobe der Vorteile, welche die Handelsverträge der Industrie und dem Handel gebracht hatten, vor allem war man einmütig über die Vorteile des Handelskommens mit Rußland für unsere Export-industrien. Der landwirtschaftliche Zentralverein sagte zwar im Jahre 1894, dem auch die vorstehenden Urteile entnommen sind, über die Handelsverträge, daß diese aber noch hohe Getreidepreise zuließen, beweist die Preissteigerung auf Grund eines Vergleiches des Preisstandes in den letzten Vierteljahre 1894 und 1895:

100 Kilogr.	Oktober		Dezember	
	1894	1895	1894	1895
Weggen	113.27	127.64	124.37	141.96
Haarzen	119.24	137.61	123.37	122.00
Gerste	159.69	162.55	2.86	161.25
Saier	128.00	126.54	1.46	124.88

Aus der Beantwortung einer Umfrage der Handelskammer Halberstadt im Jahre 1896 über den Stand des Exportgeschäfts in Ihrem Bezirk ergab sich, daß aus demselben allein über 20 Industriezweige nach allen bedeutenden Ländern der Erde exportierten. In den anderen 5 Handelskammer-Bezirken lagen die Verhältnisse ähnlich. Gerade diese starke Verflechtung mit dem Weltverkehr ließ es erklärlich erscheinen, daß schon 1895 sich die Vertreter der hauptsächlichsten Industrien der Provinz überaus einig über die Vorteile der Handelsverträge äußerten. Fast alle Industrien, von einiger Bedeutung hatten durch den Abschluß der Verträge gewonnen. Das Jahr 1896 gestaltete sich für die Fabrikanten in der Provinz Sachsen noch günstiger: Alle größeren Industrien waren gut beschäftigt, einige sogar genügend, überreichliche Aufträge wegen, sich längere Lieferungsfristen als gewöhnlich auszubehringen, ja einzelne Aufträge zurückzuziehen, oder, nach dringenderer zu erledigen, überstunden oder nachts arbeiten zu lassen. Dieser

Auffschwung steigerte sich noch in den folgenden Jahren. Schon 1897 trat indessen ein Umstand ein, der das Bild der folgenden Jahre charakterisieren sollte, eine Preissteigerung der Rohstoffe, denen die Preise der Fabrik- und Ganzfabrikate nicht entsprechend folgten.

Es zeigte sich die Wirkung der Kartellpolitik und der Preisentwöhnung, die für die Industrie bei gesteigertem Umsatz mäßigeren Preisen zur Folge hatten.

Die fünf die Provinz Sachsen an dem wirtschaftlichen Aufschwunge und auch an dem Verleße des Reichs mit dem Auslande beteiligt war, erlebte man aus der Steigerung der Zahlen des Güterverkehrs und des Umlages der Reichsbank in der Provinz. Aus Haackes Zahlenmaterial entnehmen wir nur das folgende:

Eisenbahn-Verkehr*) in Tonnen		Gesamt- Umlauf	
Berand	Empfang	Berand	Empfang
1893:	5 685 067	6 491 806	118 825
1899:	8 967 169	8 849 916	230 101
Güterverkehr auf dem Wasserstraßen**)			
1894	2 698 510 Tonnen		
1899	3 214 012		

Dieser ungeheuren Steigerung des Güterverkehrs entsprechen auch die Umläge der Reichsbank in Erfurt, Halle a. S., Magdeburg und Nordhausen, die von 3 955 812 700 Mark im Jahre 1894 auf 5 603 509 900 Mark emporschnitten. Ein Wachstum hatten auch die Sparkassenanlagen aufzuweisen, sie betragen am Schlusse des Rechnungsjahres

1894	438 099 895 M.
1898	564 856 154

Auf je 10 000 Einwohner kamen Sparkassenspeicher Ende 1894 . . . 3786
1898 . . . 3786

Welch ein ist das Ergebnis der Veranlagung zur Einkommensteuer.

Berandlag überhanpt	Auf je 10 000 Einwohner als 3000 M.	Berandlag mit mehr 10 000	Auf je 10 000 Einwohner
1895/1896:	759 796	2 826	109 175
1899/1900:	857 871	3 112	119 985

Die Zahl der Konsumte ging in der Provinz Sachsen von 1893—1896 von 4611 auf 4214 zurück. Die Braunkohlen-Förderung im Regierungsbezirk Merseburg zeigt auch eine entprechende Entlohnung; obgleich von 1894—1899 die Zahl der betriebenen Gruben von 153 auf 151 sank, stieg die mittlere Belegschaft von 11 587 auf 18 906, die Menge der gefördert Braunkohlen von 7 332 200 auf 10 741 000 Tonnen und ihr Wert von 17 auf 23 Millionen Mark, dabei stieg die Braunkohlen-Einfuhr auf der Eisenbahn in die Provinz Sachsen und einige benachbarte Bezirke in der gleichen Periode von 1 084 044 auf 1 482 285 Tonnen. Auch auf dem Wasserwege hat, wenn auch nicht so stark, die Braunkohlenzufuhr in die Provinz zugenommen.

Keiner läßt sich für die Ursachnisse der Industrie die Frucht

*) Münchener volkswirtschaftliche Studien, herausgegeben von Otto Brentano und Walter B. Schick, Bd. 1, S. 152. S. 3. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen überetzt von Leopold Rosenzweig.

Lucas war der ganzen Prozedur mit lebhaftem Interesse gefolgt. Die Site in der Nähe des Kochens war so klar, daß er das Brennen durch die Kleider fürte. Eine nach der anderen hatten sich alle Wunden erfüllt, der feine Sand der Erde war in einer leuchtenden See verwandelt. Und als die zehn Tonnen Metall ausgeflossen waren, fuhr aus der Öffnung noch ein letzter Sturm von Flammen und Funken hervor: der gewaltige Atem der Gießmaschine, der den Eisenkasten geleert hatte und nun als ein Hüllensack frei hervortrat. Aber schon hatten die Arbeiter begonnen, sich abzuhängen, das harte Geruch meiste sie an, in der Luft, in der Hand, in der Brust. Das Funkenregen hatte aufgehört, das Reich der leuchtenden blauen Blumen und gelben Lehren war abgeblüht. Und reich senkte sich die Dunkelheit wieder herab, übernahm und umhüllte die Halle, den Kochofen, die Venten und Apparate, während die Arbeiter ihre schwachflügelnden Sterne wieder zu erfinden schienen. Man unterrichtete nur noch unbedeutlich die schattenhaften, hin und her wachsenden Gestalten der Arbeiter und die Dabos, der mit silberne Kameraden die Ablichtung mit einem neuen Bewegen aus feuerfestem Ton verflochten, unter dem tiefen Schweben der Gießmaschine, die während dieser Arbeit abgestellt worden war.

„Jetzt gehen Sie aber heim und legen sich schlafen, mein wackerer Maxian, nicht wahr?“ sagte Jordan.
„D nein, ich bleibe diese Nacht noch hier.“
„Sie, Sie wollen wieder wachen, noch eine dritte Nacht schlaflos verbringen?“
„Nein, in der Nachtzeit ist ein Feldbett, auf dem man sehr gut schlafen kann. Mein Sohn und ich werden einander alle zwei Stunden in der Wache ablösen.“
„Aber das ist ja überflüssig, da alles in bester Ordnung ist. Siehen Sie doch vernünftig, Maxian, gehen Sie nach Hause in Ihre Bett und legen Sie sich schlafen.“
„Nein, nein, Monsieur Jordan, lassen Sie mir meinen Willen.“

Es ist keine Gefahr mehr, aber ich bleibe doch lieber bis morgen auf meinem Posten, um nachzugehen. Das macht mir Vergnügen.“

Jordan und Lucas mußten ihn da lassen, nachdem sie ihm die Hand gedrückt hatten. Lucas war nicht bereit, er zu nehmen ein hartes Bild mit sich von der mächtigen Gestalt des Mannes, in welchem die ganze Vergangenheit der gequälten und gedrückten Arbeit, der Abel des vergessenen Müdens der Menschheit auf dem Wege zum Glück und zur Ruhe verlorbort war. Die Linie ganz zurück bis zu den urweltlichen Ahnen, die das Feuer bezwungen hatten, zu den Anfängen unserer Kultur, als die ersten Menschen das Erz in Feuer und Schmelze schmälten. An diesem Tage, an dem Tage, da der Mensch das Eisen der Natur entrang und es formte, wurde er zum Herrn der Welt, begann das Zeitalter der Zivilisation. Und Moriam, der in einer Felsenhöhle lebte, ganz nur der Mühsal und dem Schicksal seiner Arbeit hingebend, erliefte Lucas wie der unmittelbare Ahnahnung jener ersten Erbauer, ein aus fernem Jahrhunderten herüberwinkender Atavismus war lebendig in diesem Schweißmanne, gemühten Arbeiter, der seine Muskelkraft ohne Klage anpante wie ein Dämmerungszeit der menschlichen Gesellschaft. Wie viel verarbeiteter Schweiß, wie viele ermittelte, abgearbeitete Jahre in diesen Tausenden von Jahren! Und nichts war verändert, das belagerte Feuer hatte noch immer seine Dämon, seine Flammen, die es unterhielten, die ihr Blut verdorfen ließen, um es immer neu zu bändigen, während die Bevorrechteten dieser Welt in süßen Wohnstätten der Faulheit lebten. Moriam sah, gleich einem antiken Soldaten, nicht das geringste Bewußtsein der erloschenen sozialen Ungerechtigkeit zu haben, schon seine Ahnung zu haben von der geheimen Ermüdung, von dem ferngründenden Wettersturm unserer Zeit. Er stand unbewegt auf seinem müderlichen Posten, auf welchem seine Vater gestorben waren und auf welchem er selbst herben würde, erschöpft und abgebraucht, ein festes Bild von abgemessener Größe, und Lucas, wie ein anderer Gestalt in Erinnerung, die Bernhardt eines anderen Kampfes, damit die Gerechtigkeit siege, der sich der Sache seiner Schicksalsgenossen hingab, bis zur Auswertung seines letzten Brotes. Sollte denn diese lebensvolle Menschheit nicht genug unter ihrer Last gehen, was die Stunde noch nicht gekommen, die dem in seiner Mühsal erhabenen Flaven die Er-

lösung brachte, ihn endlich zum freien Bürger einer brüderlichen Gemeinschaft machte, in welcher ein ungetriebener Friede in der gerechten Verteilung der Arbeit und des Reichtums begründet wäre?

Während nun Jordan, als die hellentzerte wieder hinabstiegen, an der Spitze eines Stadtmachers stehen blieb, um einen Befehl zu erteilen, sah Lucas etwas Seltsames, was seine Bewegung verärrte. Hinter den Gebirgen und vertrieuten Felsblöcken wandelten zwei Menschen vorbei, zwei dunkle Gestalten, ein Mann und ein Weib, die sich eng umschlungen hielten, die Köpfe in einen Kreis verknüpft. Er erkannte die hohe, gebietende Gestalt der Tochter Moriam's, der blunden Bläulire mit dem großen blauen Augen, die ihr ganzes Gesicht überstrahlten. Und der Mann war niemand anders als Maxille Sourier, der Sohn des Bürgermeisters, der schöne und hohle Jüngling, der ihm bei der Nachtzeit auf Guedache aufgefallen war durch den Ausdruck von Verachtung, mit dem er auf diese in Gefertigung begriffene Brauergeselle blickte, deren aufrührerischer Sohn er war. Immer jugend aber stehend, verbrachte er seine ganze freie Zeit auf den steilen Plätzen der Monats Meuse's, an den Ufern der Bäche, im Schatten der Tannenwälder. Sie hatte er offenbar sein Herz verloren an das schöne blonde Maritand, um welches so viele junge Männer vergebens wankten; und sie selbst war vermutlich besessener worden durch das Aussehen dieses Mädchenprinzins, der die glänzende andere Welt, den süßlichen Traum der Zukunft in ihre einame Wildnis hineintragt. Die Zukunft, die Zukunft! War es nicht die Zukunft, die in den großen blauen Augen Maxian's aufging, wenn sie auf der Schwelle ihrer Felsenhöhle hinwandte? Den Blick ins Weite verloren? Vater und Bruder wandten da oben und sie wandelte am Arm des Geliebten über die heißen Sande, und die Zukunft war für sie verlockter in diesem schlanken schönen Jüngling, diesem Sternhügel, der zärtlich und euerbietet zu ihr sprach wie zu einer Dame, und ihr schwarz, sie immer zu lesen.

Lucas höchste Überrascht, hatte Lucas zuerst ein peinliches Gefühl, indem er an den Schmerz des Vaters dachte, wenn er von der heimlichen Liebhaft erfuhr. Dann aber wurde ihm mehr und mehr ein erquickender Hoffnungsblick wehte ihn an aus dieser freien, schönen Liebe: bereitete sie nicht die glänzende Zukunft von heute, die nicht den Grund zur demütigen Stand der Gerechtigkeit, die Kinder verdrängte Menschen-

